## Internationales Friedensseminar der Jugend in Berlin

# Gemeinsam mit Wort und Tat — damit unsere Welt sicherer wird

### Junge Generation auf allen Kontinenten ist zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen

Die Freie Deutsche Jugend habe die Lehren aus der Geschichte gezogen und handele danach bei der Lösung der gegenwärtigen Aufgaben. Das zeige sich auch bei diesem Treffen, erklärte **Josef Skala, Präsident des Internationalen Studentenbundes,** zum Auftakt des letzten Beratungstages des Internationalen Friedensseminars in Berlin. Es gelte, die Auswirkungen des kalten Krieges in der Studentenbewegung zu überwinden und sich auf Zusammenarbeit zu konzentrieren.

### Abrüstungsgegner in der Defensive

Das System des Gleichgewichts des Schreckens ist offensichtlich untauglich, den Frieden in der Welt dauerhaft zu sichern, unterstrich **Thomas Kowald, Mitglied des Bundesvorstandes des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt (BRD).** Sein Land müsse durch einen eigenen Beitrag die Abrüstung spürbar fördern.

Insbesondere nach dem Gipfeltreffen von Reykjavik seien die Abrüstungsgegner in die Defensive gedrängt, sagte der **Vorsitzende des Demokratischen Jugendverbandes Finnlands, Rauno Merisaari.** Für die kapitalistische Gesellschaft forderte er mehr Demokratie. So sei die Jugendarbeitslosigkeit auch eine Frage der Menschenrechte.

Für eine Welt der Brüderlichkeit und des Friedens setzte sich **Sergio Michenela, Mitglied des Nationalen Exekutivkomitees der Sozialistischen Jugend Uruguays,** ein. Die Entwicklung seines Landes habe nach zwölf Jahren blutiger Diktatur neue Perspektiven.

**Nabur Rubio Millan, Sekretär der Nationalleitung des ZK der Sozialistischen Volksjugend Mexikos,** bekräftigte das Eintreten seiner Organisation für die 6-Staaten-Initiative und die Beendigung des Aggressionskurses Washingtons in Lateinamerika.

Die Säuberung der Erde von jeglichen Waffen forderte **Chebral Aziz, Mitglied des Zentralrates der Marokkanischen Jugend für Fortschritt und Sozialismus.** Für politische Lösungen der Konflikte in ihren Ländern sprachen sich **Said Masoud vom Jugendverband Omans** sowie **Mohamed Ali Sid Ahmed, Vertreter der UJSARIO** (Arabische Demokratische Sahara-Republik) aus.

Der nationale Befreiungskampf ist nach Meinung des Vertreters **des Verbandes der Demokratischen Jugend Jordaniens, Awni Abu Gosh,** fest eingefügt in das weltweite Ringen um Frieden. Besondere Gefahren für den Nahen Osten gingen vom strategischen Bündnis zwischen den USA und Israel aus.

Abrüstung ist Sache der gesamten internationalen Gemeinschaft, betonte **Gustavo Roche, Internationaler Sekretär der Revolutionären Jugendfront Mexikos.** Die Reichtümer der Erde müsse man nicht zur Zerstörung, sondern für die Entwicklung der Menschheit nutzen.

**Ayba Ben Chaabane von der Kommunistischen Jugend Tunesiens** nannte die sowjetischen Friedensinitiativen einen Stein zum Aufbau der künftigen menschlichen Gesellschaft.

**Susanne Dahlgren, Vorsitzende des Sozialistischen Studentenverbandes Finnlands,** erinnerte daran, daß die DDR nach dem Sturz des Faschismus die Denkweisen der Menschen völlig umzugestalten hatte. Heute stütze sie sich auf die menschlichsten Ideen, die es gibt.

### Weltraum frei von Atomwaffen halten

**Pablo Tarasan, Generalkoordinator der Revolutionären Sozialistischen Jugend Perus,** machte auf die Gefahren aufmerksam, die mit einer Ausdehnung des Wettrüstens auf den Weltraum verbunden sind.

Der Kampf für den Frieden müsse in seinem Land mit dem Kampf für Demokratie verbunden werden, sagte ein **Vertreter der Leitung der Demokratischen Studentenföderation von Pakistan.** Zu den Forderungen der pakistanischen Jugend gehörten der Abbau von amerikanischen Militärstützpunkten, insbesondere auf Diego García.

**Yves Legault, Mitglied des ZK der Liga der Kommunistischen Jugend Kanadas,** berichtete über den Kampf um die Beendigung der USA-Tests von Cruise Missiles auf kanadischem Territorium.

Als Ausdruck dafür, daß Jugend, Volk und Regierung der DDR gemeinsam in vorderer Reihe des Kampfes für Frieden und sozialen Fortschritt stehen, wertete **Luiz Claudio Amorim, Mitglied des Zentralen Exekutivkomitees der Jugend der Brasilianischen Kommunistischen Partei,** das Berliner Seminar.

Das Gleichgewicht des Schreckens muß durch eine Atmosphäre des Vertrauens ersetzt werden, forderte **Dr. Sunil Deshmuk, Gemeinsamer Sekretär des Indischen Jugendkongresses (I).**

Eingedenk geschichtlicher Erfahrungen der deutschen und internationalen Jugendbewegung und angesichts der brennenden Fragen unserer Zeit wolle der sozialistische Jugendverband der DDR seinen Beitrag leisten, in der demokratischen Weltjugendbewegung den politischen Dialog zu fördern und eine weltweite Front junger Kämpfer für Frieden, Freundschaft und antiimperialistische Solidarität zu schmieden, erklärte der **1. Sekretär des FDJ-Zentralrates, Eberhard Aurich,** der als letzter Redner in der Diskussion sprach. Das Berliner Seminar zeigte, daß es möglich ist, Wege zum gemeinsamen Handeln zu beschreiten, auch wenn nicht alle Ideen und Konzeptionen, Theorien und Vorstellungen übereinstimmen. Damit habe vielfache Bestätigung gefunden, was Erich Honecker in seiner Eröffnungsrede hervorhob: Die junge Generation marschiere heute in breiterer Front und aktiver denn je in den ersten Reihen der Kämpfer für Abrüstung, vertrauensvolle Zusammenarbeit und Vernunft in den internationalen Beziehungen.

Aus vollem Herzen unterstütze die Jugend der DDR den Vorschlag Michail Gorbatschows, die sowjetischen und amerikanischen Mittelstreckenraketen aus Europa zu beseitigen. Erneut habe Erich Honecker mit seiner Initiative gegenüber der BRD zur Aufnahme von Verhandlungen zwischen Beauftragten der Regierungen beider deutscher Staaten deutlich gemacht, daß die DDR konsequent für ein atomwaffenfreies Europa, ja für eine atomwaffenfreie Welt eintritt.

In der Überzeugung, daß ein allseitig starker und zuverlässig geschützter Sozialismus eine entscheidende Bastion für die Erhaltung des Weltfriedens ist, handeln die Jugendlichen der DDR nach dem ebenso friedliebenden wie der Gesellschaft und ihnen selbst nützlichen Grundsatz: „Mein Arbeitsplatz ist mein Kampfplatz für den Frieden". Deshalb nutzten sie die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution für die Menschen und verwandeln wirtschaftlichen Fortschritt stetig in soziale Errungenschaften. Die junge Generation hierzulande spüre: Dort, wo nicht der Profit im Mittelpunkt allen Tuns steht, sondern das Wohl der Menschen das Ziel der Politik bestimmt, da lohnt sich der Einsatz, das Engagement.

### Fest an der Seite der kämpfenden Völker

Auf die antiimperialistische Solidarität eingehend, sagte Eberhard Aurich, die Mitglieder der FDJ stehen fest an der Seite der um ihre nationale und soziale Befreiung kämpfenden Völker. Sie protestieren gegen die Entrechtung der Jugend in den Ländern des Kapitals, unterstützen die gerechten Forderungen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nach Überwindung der ökonomischen Abhängigkeit und treten auch deshalb für die umfassende Abrüstung ein, unterstrich der Redner.

In der Nachtsitzung des Vortages hatten in der Diskussion ebenfalls das Wort ergriffen: **Mogens F. Mogensen,** Kommunistischer Jugendverband Dänemarks, **Hugo Fernandez,** Mitglied des Nationalkomitees der Radikalen Jugend Argentiniens, **José de Costa Dias,** Sekretär der Jugend der Befreiungsbewegung von São Tomé und Príncipe, und **Elko Hooijmaaijers,** Mitglied der Internationalen Kommission der Jungsozialisten und des Allgemeinen Verbandes der Niederländischen Jugend.

## Berliner Forum des Dialogs förderte die Aktionseinheit

### Vertreter von Jugendverbänden gaben Pressekonferenz

Als bedeutendes Forum des politischen Dialogs zu den Lebensfragen der Menschheit bewerteten übereinstimmend Vertreter des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) und der Internationalen Union der Sozialistischen Jugend (IUSY) das Berliner Seminar.

Auf einer internationalen Pressekonferenz am Freitag bezeichnete der WBDJ-Vizepräsident Luis Cordoso (Kommunistische Jugend Portugals) das von der FDJ organisierte Treffen als einen wichtigen Beitrag bei der Suche der Weltjugend nach gemeinsamen Kampfformen für den Frieden. Die umfassende Diskussion förderte das gegenseitige Verständnis in diesem gemeinsamen Streben und belebte die Entwicklung der Aktionseinheit, erklärte er. Dem solle auch das für Ende Mai von WBDJ und IUSY geplante Seminar in Prag dienen, über das hier in Berlin ein konkretes Übereinkommen erzielt wurde.

Begegnungen und Gespräche von Jugendlichen wie diese in Berlin und die geplanten in der ČSSR-Hauptstadt würdigte IUSY-Vertreter Peter Treichelt von der Sozialistischen Jugend Deutschlands — Die Falken (BRD) als eine Einheit von konkreter Aktion sowie Informations- und Meinungsaustausch über alle Fragen des Friedenskampfes. Dies sei zur Herausbildung eines Konsens zwischen den Organisationen unbedingt erforderlich, über den man zu mehr Gemeinsamkeit gelangen müsse.

Olaf Scholz (Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten und Jungsozialistinnen in der SPD, BRD) verwies auf die Initiative von Jusos und FDJ zu Seminaren über einen kernwaffenfreien Korridor und eine chemiewaffenfreie Zone in Mitteleuropa. Sie seien Beispiele für die Machbarkeit konkreter Friedenspolitik.

Die FDJ habe mit der Organisierung des Seminars eine großartige Initiative vollbracht, erklärte Wladimir Axjonow, Vorsitzender der Kommission der Jugendorganisationen der Sowjetunion. Hier hätte sich eine schöpferische Form gemeinsamer Arbeit für den Frieden herausgebildet. Die Berliner Jugendbegegnung könne eine gute Tradition begründen.

## Manifestation der Freundschaft

### Künstlerisches Programm vor den Gästen aus aller Welt im Berliner Metropol-Theater

Auftritt des Berliner Oktoberklubs beim künstlerischen Programm im Metropol-Theater Foto: ND/Lange

„Jugend der Welt — für den Frieden der Welt" — unter diesem Motto vereinten sich am Abend im Berliner Metropol-Theater die Teilnehmer des Friedensseminars und Mitglieder der Freien Deutschen Jugend zu einer eindrucksvollen Manifestation der Freundschaft und des Friedenswillens.

Ajax Delgado, Präsident der Sandinistischen Pioniervereinigung Nikaraguas, unterstrich in seiner Ansprache das Recht der jungen Generation, in einer von der ständigen Gefahr des Krieges und des Todes freien Welt zu leben. Es sei der Augenblick gekommen zu handeln, nach Formen der Koexistenz zu suchen sowie gemeinsame Aktionen zu finden. Es müsse ein breites politisches Zusammengehen erreicht werden, ungeachtet der Differenzen. Nur vereint werden wir unsere Mission erfüllen, sagte er.

Der junge Nikaraguaner erinnerte daran, daß vor 41 Jahren im Metropol-Theater die Kommunisten und Sozialdemokraten in diesem Lande beschlossen, ihre Anstrengungen zu vereinen, um eine neue Gesellschaft aufzubauen. Das Berliner Friedensseminar sei ein weiterer Beweis dafür, daß die Zusammenarbeit zwischen Kommunisten, Sozialisten und Sozialdemokraten möglich ist. Er bekräftigte die Feststellung Erich Honeckers in dessen Eröffnungsrede auf dem Seminar, daß die junge Generation heute in breiterer Front und aktiver denn je mit in den ersten Reihen der Kämpfer für Abrüstung und Zusammenarbeit marschiere. Vielfache Unterstützung finden bei der Jugend die Vorschläge Michail Gorbatschows, die Welt bis zum Jahr 2000 von allen Atomwaffen zu befreien und unverzüglich eine Vereinbarung über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa zu erzielen.

Unter dem Beifall der Teilnehmer des Meetings bekräftigte Ajax Delgado das Recht seines Landes auf Leben, Selbstbestimmung, nationale Souveränität und dankte für die weltweite Solidarität.

Bilder von den historischen Begegnungen an der Elbe 1945 und 1985 offenbarten während des anschließenden Programms, welche Kraft aus gemeinsamem Handeln gegen den Krieg erwächst. Lin Jaldati und ihre Töchter Jalda und Katinka sowie Eberhard Rebling hatten zuvor auf ihre Weise an die Greueltaten des Faschismus erinnert. Ebenso ergriffene Stille umfing Ekkehard Schall bei seiner einfühlsamen Interpretation von Brechts „Kinderkreuzzug".

Daß im sozialistischen deutschen Staat von Anfang an Frieden nicht nur oberste Staatsdoktrin sondern Herzenssache aller ist, davon zeugten der Vortrag des Liedes „Kleine weiße Friedenstaube" — für den die achtjährige Johanna Rudolph großen Beifall erhielt — ebenso wie Kurt Nolzes Beiträge oder die Lieder des Oktoberklubs. Zu seinem weltweit bekannt gewordenen Song „Wir sind überall" waren Dokumentaraufnahmen von den Weltfestspielen der Jugend zu sehen. Mit „Die Herren Generale" lenkte Perry Friedman die Aufmerksamkeit auf jene, die sich seit Generationen gegen den Fortschritt in der Welt stellen. Daß der Faschismus in ihrer Heimat beseitigt werden wird, davon sprach der Gesang der chilenischen Gruppe „Alerce". Mit innerer Bewegung verfolgten die Teilnehmer das eingeblendete Telefoninterview des DDR-Rundfunks mit dem von der chilenischen Diktatur verhafteten Generalsekretär der Sozialistischen Partei Chiles, Clodomiro Almeyda.

Solidarischen Applaus gab es für die Gruppe Nikarahuac, ihre Hymne der FSLN, sowie für den Auftritt der Modern Soul Band, die Bilder aus Südafrika mit den Rhythmen ihres „Free, free Nelson Mandela" kommentierte.

Stimmen der Vernunft trugen anschließend Arno Wyzniewski und Petra Schwarz vor: Zitate aus Reden von Michail Gorbatschow, Erich Honecker, Olof Palme, Kenneth Kaunda, Miguel de la Madrid, Andreas Papandreou, Raúl Alfonsín, Rajiv Gandhi und Willy Brandt. Hier war sie erneut zu erkennen, die Koalition der Vernunft, die dafür Sorge tragen will, daß der Titel des Oktoberklubs „Ins neue Jahrtausend atomwaffenfrei" keine Liedzeile bleibt.

Der gemeinsame Gesang von „We shall overcome" leitete das bewegende Finale ein. Hier waren keine Notenblätter oder Dirigenten gefordert, um diesen Chor von über tausend Stimmen zu leiten — einstimmig drückte sich in vielen Sprachen der Welt die feste Zuversicht der jungen Generation aus, daß durch gemeinsames Handeln der Frieden bewahrt werden kann.

# Österreichs Kommunisten sind aktive Kämpfer für den Frieden

### Parteivorsitzender Franz Muhri erstattete Bericht an 26. Parteitag

**Wien (ND). Der 26. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs ist am Freitag in Wien eröffnet worden. An den dreitägigen Beratungen über die aktuellen Aufgaben der österreichischen Kommunisten im Kampf um die Erhaltung des Friedens und soziale Sicherheit nehmen 477 Delegierte teil. Mit herzlichem Beifall wurden zwölf Abordnungen von Bruderparteien begrüßt, darunter eine Delegation des ZK der SED unter Leitung von Werner Eberlein, Mitglied des Politbüros des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Magdeburg. Parteivorsitzender Franz Muhri erstattete den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees.**

Im Rechenschaftsbericht wird betont, daß die globalen Probleme der Menschheit und deren Lösung gebieterisch systemübergreifende Zusammenarbeit, die Durchsetzung friedlicher Koexistenz statt Konfrontation und Aggression erfordern. Die wichtigste Frage in den internationalen Beziehungen sei heute deshalb die Frage von Krieg oder Frieden.

Muhri würdigte den Vorschlag der UdSSR zur Beseitigung aller Mittelstreckenraketen in Europa, gegen den die Vollzugsorgane des militärisch-industriellen Komplexes Hindernisse aufzubauen begännen. „Die österreichischen Kommunisten stehen in dieser weltweiten Auseinandersetzung aktiv, eindeutig und entschieden auf der Seite der Kräfte des Friedens. Wir gehen dabei von der festen Überzeugung aus, daß durch einen verstärkten und gemeinsamen Kampf aller Menschen, die den Frieden wollen, ein dritter Weltkrieg, ein Atomkrieg, verhindert werden kann. Es gibt keine andere, für die Völker annehmbare Alternative."

Deshalb gelte es einzutreten für die Verhinderung eines Krieges der Sterne, für ein atomwaffenfreies Europa, für die Schaffung einer atom- und chemiewaffenfreien Welt bis zum Jahre 2000. Gleichzeitig solle eine schrittweise Reduzierung bei der konventionellen Rüstung erfolgen. Auf diese Ziele seien die Initiativen der UdSSR gerichtet. Es läge auch im Interesse Österreichs, aktiv für internationale Entspannung einzutreten, für die allseitige Verwirklichung der Schlußakte von Helsinki, die Liquidierung aller Kernwaffen in Europa, die allseitige internationale Abrüstung und die Verhinderung der Militarisierung des Weltraums durch die USA. Internationale Entspannung, Abrüstung und Frieden würden die atomare Bedrohung der gesamten Menschheit abwenden. Sie würden aber auch günstigere Bedingungen für die sozialen Ziele der Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung schaffen.

### Sozialismus beweist seine Überlegenheit

Die KPÖ bringe von ihrem 26. Parteitag ihre volle Solidarität mit dem ersten Land des Sozialismus, dem dort eingeleiteten Umgestaltungsprozeß und der konsequenten Friedenspolitik der UdSSR zum Ausdruck, betonte Muhri. Er verwies darauf, daß die Sowjetvölker auf das bisher Erreichte stolz seien, auf ihre mit dem Aufbau des Sozialismus erzielten Fortschritte und Errungenschaften.

Die Entwicklung habe die Einschätzung der KPÖ bestätigt, daß die grundlegende Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus heute erst recht bestehe. „In der heutigen internationalen Situation treten die grundverschiedenen Entwicklungstendenzen, die für den Sozialismus einerseits und für den Kapitalismus andererseits kennzeichnend sind, noch wesentlich stärker zutage."

Während der Sozialismus seine Fähigkeit beweise, soziale Sicherheit und das Recht auf Arbeit zu gewährleisten, Gleichberechtigung bei Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten sichere, die Demokratie entwickele und neue Beziehungen zwischen den Nationen verwirkliche, müsse das historische Versagen des Kapitalismus festgestellt werden. Kein einziges großes Problem, vor dem die Völker heute stehen, sei der Kapitalismus zu lösen imstande.

Muhri bekräftigte die Solidarität der KPÖ mit den Völkern der Entwicklungsländer in ihrem Kampf gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung, für eine neue internationale Wirtschaftsordnung.

### Fortschritt setzt Überleben der Menschheit voraus

Zutiefst solidarisch sei die KPÖ mit allen Befreiungsbewegungen, mit den Kommunisten und allen fortschrittlichen Kräften im Nahen Osten, in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Mehr als zwei Milliarden Menschen lebten in Zonen der Armut in der sogenannten dritten Welt. Der Abstand zu den Industriestaaten werde immer größer, sagte Muhri und fragte: „Ist es nicht ein Widersinn, daß in der EG, in den USA Produktionseinschränkungen in der Landwirtschaft erfolgen und Lebensmittel vernichtet werden, um die Preise zu halten, während eine Milliarde Menschen in den Entwicklungsländern hungern? Ist es nicht ein Widersinn, daß in diesen Ländern ein riesiger Nachholebedarf an Infrastruktur, Industrialisierung, ein fast unerschöpflicher Markt für Industrieprodukte vorhanden wäre, während gleichzeitig in den führenden kapitalistischen Industriestaaten 35 Millionen Menschen arbeitslos sind?"

Die großen globalen Probleme, die zunehmende gegenseitige Abhängigkeit in der Welt, die erstrangige Rolle des Kampfes um den Frieden, für friedliche Koexistenz zwischen den Staaten mit verschiedenen sozialen Systemen, bedeuteten keineswegs, daß die grundlegenden Klassenwidersprüche nicht weiter bestünden, sagte er. Je stärker der Sozialismus sei, in dem das Rüstungskapital entmachtet wurde, je stärker die internationale Arbeiter- und Befreiungsbewegung seien, je mehr Völker in der dritten Welt den Weg der nationalen Unabhängigkeit und des sozialen Fortschritts einschlügen, desto sicherer sei deshalb auch der Friede. Wenn es nicht gelinge, das Überleben der Menschheit zu sichern, verliere auch der Kampf um den Fortschritt und eine bessere Zukunft der Menschheit seinen Sinn. Deshalb entspreche es ebenso der Wahrheit, wenn die Kommunisten sagten: „Es gibt nichts Wichtigeres als den Frieden."

In der heutigen internationalen Situation sei die Herstellung und Festigung der Einheit und Zusammenarbeit, der internationalistischen Verbundenheit und Solidarität zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien wichtiger denn je, unterstrich Muhri. Eine solche Einheit stehe keineswegs im Widerspruch zu den Grundsätzen der Selbständigkeit und zu dem Bestreben der Parteien, eine breite Zusammenarbeit mit Sozialisten, Sozialdemokraten und anderen Kräften zu entwickeln. „Die KPÖ fühlt sich als Teil der kommunistischen Bewegung. Wir sind für zweiseitige, mehrseitige, regionale und darüber hinausgehende internationale Treffen der vielfältigsten Art, die dem Erfahrungsaustausch und der Stärkung der Zusammenarbeit, die insbesondere unserer wichtigsten gemeinsamen Aufgabe und Zielsetzung dienen: Einen maximalen entscheidenden Beitrag zu leisten im Kampf um die Erhaltung des Friedens."

Ausführlich beschäftigte er sich mit der politisch-ideologischen und organisatorischen Arbeit der Partei. Die beiden politischen Schwerpunkte, der Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Aktionen in den sozialökonomischen und umweltpolitischen Fragen, blieben weiterhin gültig. Es sei gelungen, in der Berichtsperiode bei verschiedenen Wahlen Erfolge zu erreichen. Bei der Nationalratswahl im November vorigen Jahres sei es erstmals gelungen, den bis dahin anhaltenden Trend zu Stimmenverlusten zu stoppen. Die Kommunisten Österreichs hätten Grund, mit realem Optimismus in die Zukunft zu blicken. Der Parteitag solle mit dazu beitragen, gute Voraussetzungen zu schaffen für eine neue Etappe des Kampfes für die Verteidigung und den Ausbau der sozialpolitischen und demokratischen Errungenschaften, für das Recht auf Arbeit, die Sicherung der Unabhängigkeit Österreichs, das Recht auf Leben, für eine Stärkung der Kommunistischen Partei, deren 70. Gründungstag im nächsten Jahr begangen werde.

### Ehrliche Verfechter der Volksinteressen

Die KPÖ wende sich an die Werktätigen Österreichs, mit den Kommunisten des Landes für soziale und demokratische Alternativen einzutreten, unterstrich der Parteivorsitzende. Sie fordere ein öffentliches Beschäftigungsprogramm, den Ausbau und die Errichtung neuer moderner Finalindustrien, die Verteidigung der staatlichen Industrie, eine Politik der sozialen Sicherheit, die Verwirklichung des Grundsatzes „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit", eine soziale Steuerreform, eine Politik zur Sicherung der Arbeitsplätze und die Verteidigung der immerwährenden Neutralität und Unabhängigkeit Österreichs, sagte Muhri. „Wir haben bewiesen und werden es auch in Zukunft beweisen, daß auf uns Kommunisten Verlaß ist, daß wir ehrliche, uneigennützige Vertreter der Interessen der österreichischen Arbeiterklasse sind. Die KPÖ ist und bleibt eine Partei des konsequenten Kampfes für Arbeit, soziale Gerechtigkeit, für die Menschenrechte, für Freiheit und Demokratie, für Frieden und Sozialismus."

# Rote Sterne in den Wäldern von Perm

### Direktbeziehungen — direkter Nutzen / Von A. Poroschin (aus „Trud" vom 24. März 1987)

Von allen Seiten umgeben Perm große Industriebaustellen. Stränge von Erdgasleitungen tangieren die Stadt nördlich und südlich und teilen das Gebiet gleichsam in zwei Hälften. Der Stab der Baubrigade aus der DDR befindet sich in der kleinen Siedlung Berjosowka, reichlich 100 Kilometer von Perm entfernt.

Einer guten Tradition folgend, werden die wichtigsten Bauten als Objekte des Roten Sterns bezeichnet. Diesen Ehrennamen trägt auch die Verdichterstation Nowokungur unweit von Berjosowka.

Jede Baustelle hat ihre eigenen Gesetze, die ihre Entwicklung bestimmen. Bei jenem Objekt auf der Baustelle Perm fällt aber auf, daß es sich hier um eine besondere handelt. Ihr Integrationscharakter wirft viele Probleme auf, insbesondere in der Planung und Projektierung und im Verhältnis zum Auftraggeber, das heißt zur sowjetischen Seite. In einem komplizierten Arbeitsprozeß ringt man um die besten Lösungen und um die Sicherung eines kontinuierlichen Bauablaufs.

Gelingt das immer? Leider nicht.

Zur Qualität der Arbeit ist zu sagen: Unsere Freunde bauen gediegen und zuverlässig. Die Auftraggeberbauleitung von Perm hat als Auftraggeber weder an der Termineinhaltung noch an der Qualität etwas auszusetzen. Doch aus den Äußerungen von Baustellenleitern, Gewerkschaftsfunktionären und Arbeitern spürte man, daß zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer nicht alles im Lot ist.

Klaus Zimmer: Viele belanglose Entscheidungen werden auf zu hoher Ebene getroffen. Manchmal ist es sogar schwer, einen Baum zu fällen, wo gebaut werden muß. Bürokratie auf örtlicher Ebene ist ein Hemmschuh in der Arbeit.

L. Kaatsch: Es ist notwendig, daß wir sämtliche Projektierungsunterlagen rechtzeitig in den Händen haben. Um sie zusammenzubekommen, muß man von einer örtlichen Behörde zur anderen laufen.

Die Vertreter der Gewerkschaft sprachen von einem bisweilen formalen Herangehen an den internationalen Wettbewerb, von Mängeln im Erfahrungsaustausch mit den sowjetischen Kollegen, von Schwierigkeiten bei der kulturvollen Freizeitgestaltung der Arbeiter. Mit einem Wort, für unsere Partei- und Gewerkschaftsorganisationen gibt es noch viel zu tun.

Nicht von ungefähr befürchten die Leiter des Integrationsbauvorhabens, daß die Projektierungsunterlagen nicht termingemäß fertiggestellt werden. Damit hatten sie schon des öfteren Schwierigkeiten.

Der Weg des Projekts vom Auftraggeber bis hin zum unmittelbaren Auftragnehmer ist kompliziert und lang. Der Leiter der Territorialverwaltung Perm für Bauwesen, Nail Raissowitsch Rafikow, zeichnete ein Schema auf, das aus acht Kettengliedern besteht, die eigentlich gut funktionieren müßten. Doch wie ist es in Wirklichkeit? Vom Auftraggeber — der Permer Direktion für Erdgasleitungsbau — gelangt das Projekt in das Leningrader Staatliche Projektierungsinstitut für Spezialanlagen der Erdgasindustrie. Von dort aus dann zur Hauptverwaltung Perm für Gesellschaftsbau und zur Hauptverwaltung Perm für Industriebau. Anschließend werden die Unterlagen mit den technischen Vorschriften zur Abstimmung und Begutachtung in die DDR gesandt. Dann gelangen sie wieder auf den Tisch des Auftraggebers, der sie nach nochmaliger und sorgfältiger Prüfung an die Territorialverwaltung Perm für Bauwesen schickt. Und erst danach kommen sie zur Baustelle, zu den Bauleuten aus der DDR.

Das alles zieht sich über Monate hin. In Gornosawodsk haben die Freunde aus der DDR für uns eine ganze Siedlung, eine Schule und Kindergärten errichtet. Die Objekte können jedoch noch nicht genutzt werden, da es keine kommunalwirtschaftlichen Anlagen gibt. Die entsprechenden Projektierungsunterlagen sind dort bis heute nicht eingetroffen. In Berjosowka ist ein wunderbares Kesselhaus gebaut worden, das die ganze Siedlung mit Fernwärme versorgt. Wie sich N. Rafikow ausdrückte, wurde das Objekt in einer „Partisanenaktion" errichtet, das heißt gänzlich ohne Kostenvoranschlag. Die Voranschläge für die Abwasserbehandlungsanlagen in Berjosowka hätten bereits 1983 vorliegen müssen. Bis heute aber sind sie nicht da, die neue Siedlung aus acht fünfgeschossigen Häusern steht jedoch bereits. In Tschaikowski wird ein dringend benötigtes Werk für die Reparatur technologischer Anlagen gebaut. Aber weder den zusammengefaßten Plan noch einen nutzungsfähigen Reparaturkomplex haben die Bauarbeiter erhalten. Und dabei geht es um 60 Millionen Rubel!

Nail Raissowitsch ist kein Neuling im Bauwesen. An vieles hat er sich gewöhnt, doch nicht an alles. Das sagt er in scharfem Ton. „Wie man allein mit dem Holz umgeht!" ruft Nail aus und schlägt sogar mit der Faust auf den Tisch. „Tausende Kubikmeter Bauholz werden für Gräben vergeudet! Das ist doch ein Verbrechen!" Auf die Frage, welchen Ausweg es gibt, sagte Nail Raissowitsch: „Auftraggeber und Auftragnehmer müssen alles in der Hand haben." Dem kann man sicher nur zustimmen. Direktbeziehungen sind zuverlässiger und effektiver. Das hat die Praxis bewiesen.